

Sinnbildern der Stärke, des Sieges und der Festigkeit. In den Rundschilden werden Siegesaufzüge, Einzüge, oder Einführungen von Gesandten, und ähnliche Feierlichkeiten dargestellt. Auf den vier Ecken des Fußgestelles stehen vier gefesselte Sklaven von verschiedenen Völkern und in verschiedenen Stellungen. Neben denselben sieht man Harnische, Schwerter, Schilde, andre Rüstungen und Kronen, die dem Feinde genommene Beute und den ihm entrisenen Sieg anzudeuten. An den Enden des Fußgestelles die Wappen von Polen und Sachsen. Das Denkmal ruhet auf Felsen, was dem Ganzen ein gefälliges Ansehen geben, und zugleich als Sinnbild der Festigkeit, Beständigkeit und Dauer gelten soll. Das Werk sey einzig in seiner Zusammensetzung, schließt die Beschreibung, und eines der herrlichsten, das je errichtet worden.

So war der erste Entwurf. Es finden sich in den Quellen, die hier benutzt werden, kaum Spuren, was während der folgenden sechzehn Jahre geschehen, denselben auszuführen. In Wiedemann's Bittschrift aber an August III., vom 2. Oktober 1736, worin er um eine Geldbegnadigung für seine Arbeit anhält, wird gesagt, daß ein Anderer vor ihm 100,000 Thaler gefodert habe, der reich geworden, während er mit den Seinigen verarmt und in Schulden gerathen sey. Ohne Zweifel war dieß derjenige, der das Bild nach dem ursprünglichen Entwürfe in Bronze ausführen sollte. Das Bronze-Modell im Antikensaal zu Dresden, das sich bekanntlich durch richtiger ausgedrückte Formen vor dem ausgeführten Bilde auszeichnet, wird in jener Zwischenzeit entstanden seyn. Wer der Verfertiger sey, ist meines Wissens nicht erweislich anzugeben; allein es ist wohl wahrscheinlicher, es sey unter Longuelune's oder Bodt's Aufsicht, als von Wiedemann verfertigt worden. Die hohe Forderung, die jener Ungenannte gemacht, gab ohne Zweifel Veranlassung, mit dem ehemaligen augsburgischen Kupferschmidt Ludwig Wiedemann,\* in Unterhandlung zu treten. Wann dieß geschehen, finde ich nicht angegeben; die erste Spur davon ist vom 26. Februar 1732, wo nach des Königs, August II. Befehl, dem Lieutenant Wiedemann 200 Thaler „zur Fertigung einer gewissen Statue“ auf Abschlag ausgezahlt werden sollten. Nach dem zweiten Zahlungsbefehle aber vom 27. Mai 1732 an das General-Recis-Collegium, der auf

\* In dem angeführten Briefe ist sein Name Wiedemann unterschrieben.

3000 Thaler lautet, war der Werkmeister schon Hauptmann der Artillerie, und das Denkmal wurde deutlicher als „unsere Statue zu Pferde“ bezeichnet.

Im Jahr 1735 war, wie aus gedruckten Nachrichten bekannt ist, das Denkmal vollendet. Wiedemann hatte, nach seinem oben erwähnten Bittschreiben, vier Jahre mit der beschwerlichen und gefährlichen Arbeit und der Vergoldung zugebracht, „Niemand“, fügt er hinzu, „hätte mir einen Groschen für mein Leben gegeben, wenn ich nicht durch besondere Arzneien mich conservirt hätte“ wodurch auch die bekannte Ueberlieferung, der Künstler sey ein Opfer seiner Arbeit geworden, bestätigt wird. Nach seiner Angabe kostete die ganze Bildsäule mit der Vergoldung nicht mehr als 15,000 Thaler; er aber hatte, wie auch die königliche Verfügung auf seine Bittschrift bekräftigt, bloß die Werkstoffe und das Gold bezahlt erhalten, und außer seinem monatlichen Gehalte von 30 Thalern, und einem jährlichen Miethzinse von 120 Thalern, den er bis zu Augusts II. Tode genoss, nichts empfangen. Auf seine Bitte gab der König am 4. November 1736 dem Gen. Lieut. von Bodt den Auftrag, in Vereinigung mit dem Ober-Bauamte ein Gutachten über den Betrag einer Vergütung für den Künstler zu geben. Bodt und die Mitglieder des Ober-Bauamtes — Gärtner, Leplat, Longuelune und Knöffel — antworteten, daß sie nicht im Stande gewesen, eine Arbeit zu schätzen, die bis dahin ohne Vorbild sey, und daher Wiedemann's eigene Meinung über den Betrag der Belohnung erforscht hätten, daß jedoch dessen Forderung, anfangs von 12000 und endlich von 6000 Thalern nebst Erhöhung seiner Besoldung auf das doppelte, allen zu hoch geschienen, wiewohl der Künstler allerdings viel Mühe und Fleiß angewendet und bei der Vergoldung lebensgefährlich gearbeitet habe; 3000 höchstens 4000 Thaler aber war, der Meinung der Gutachtenden zufolge, eine angemessene Belohnung. Der König bewilligte daher 4000 Thaler, welche baar, oder im Nothfalle zum Theil in verzinslichen, zu Michael 1737 zahlbaren, Kammererscheinungen entrichtet werden sollten.

Das Denkmal war also im Anfange des Jahres 1735 zur Aufstellung bereit. Nach Bodt's Erzählung in einem Briefe vom 5. Februar jenes Jahres, war es Augusts II. Absicht gewesen, es auf dem Markte in Neustadt, auf der Stelle der alten Hauptwache, zu errichten. Es sollte auf seinem Fußgestelle in der Mitte eines großen Wasserbeckens stehen, auf